

Frau Holle - Eine pädagogische, philosophische, psychologische, „religiöse“, kosmogonische und christlich theologische Deutung

Text

„Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, die andere hässlich und faul (...) Das Pech aber blieb fest an ihr hängen und wollte, solange sie lebte, nicht abgehen.“

Literatur

Drewermann, Eugen: Frau Holle, in: Lieb Schwesterlein, laß mich herein. Grimms Märchen tiefenpsychologisch gedeutet. Deutscher Taschenbuch Verlag. München 1992, S, 363-395.

Zugrundeliegender Gegensatz

gut, schön, fleißig (Goldmarie) vs. böse, hässlich, faul (Pechmarie)

Pädagogische Deutung

Kinder verstehen: Das Gute zahlt sich aus.

Aber ist das tatsächlich so? In der Welt der Stiefmutter offensichtlich nicht!

Philosophische Deutung: Die „stiefmütterliche“ Behandlung des Guten in der Welt

Die zentrale Frage lautet: Kann sich das Gute behaupten in einer bösen Natur?

(Vgl. die Theodizee-Frage bzw. die Durchbrechung des sog. Tun-Ergehen-Zusammenhangs im AT bei Hiob.)

Psychologische Deutung

Krisen (Brunnen: Geburtskanal, Tor: Todeskampf)

Religiöse Deutung

Die Welt der Stiefmutter ist dreifach „aufgehoben“ (bewahrt, außer Kraft gesetzt, erhöht) in der Welt Gottes, in diesem Fall der germanischen Göttin Hulda (Holde, Holle).

Christlich theologische Deutung

Liegt diese Welt wie hier im Märchen unterhalb der Welt der Stiefmutter oder metaphysisch darüber oder dahinter? Oder handelt es sich nicht vielmehr um *zwei Blickwinkel* auf die eine Welt, die entweder in einer sie umfassenden Welt aufgehoben ist oder nicht? Was im Märchen als Aufgehobenheit im übergeordneten (bzw. unterlegten) Sein der Frau Holle dargestellt wird, ist christlich theologisch freilich nicht in einem solchen „Zwei-Etagen-Denken“ aufzulösen!

Vgl. dazu: P. Frölich, Ich glaube an Gott

(= <https://www.theologieunterricht.de/media/793f3ea2b9f83defff8070ffffef.pdf>)

Vgl. ferner die Rede vom Leiden des Gerechten, den Brunnen als Taufsymbold, das Tor als Eingang zum wahren Leben.

Naturwissenschaftliche Deutung: Das Märchen als alter kosmogonischer Mythos

Die Personen sind Wesensgestalten, verkörpern Prinzipien: Goldmarie = Sonne und Pechmarie = Mond. Inhalt des Märchens: Die Sonne erhält ihr goldenes Erscheinungsbild und auch der Mond erhält seine Gestalten: Vollmond u. abnehmender Mond (wird „fauler“). Das Böse ist nur ein Abbild des Guten, der Mond hat seinen „Schein“ nur durch Sonne.

Weitere Aspekte

Zeitvorstellung

- zirkulär (auch linear denkbar?)
- Ineinsfall der Zeit: Brunnen und Tor, Ost und West, Geburt und Tod, Eingang und Ausgang

Frage nach der möglichen Käuflichkeit des Guten

vgl. Pechmarie, die mit Absicht in den Brunnen springt

Nicht auf den ersten Anschein hereinfallen

vgl. Frau Holle mit den hässlichen Zähnen und die „eifrige“ Pechmarie am ersten Tag

Gesamtdeutung

Zusammenhang von Mensch u. Natur, Einheit v. Werden und Vergehen, Aufgehobenheit im Sein

TAFELBILD

Die Welt der Stiefmutter (sichtbare Welt), Gegenspielerin der Frau Holle
Materie; Diesseits;
Realität oder uneigentliche Realität?

Spindel

Goldmarie: Zufall/ohne Besinnung;

Pechmarie: sich gewollt gestochen

Spinnfäden = Sonne

Brunnen = Ozean/Horizont

Tod, Blut, Enge/Angst vor Bestrafung

Sonnenuntergang/Westen (Rot)

Wintersonnenwende

goldenes Tor
Wiedergeburt, Verjüngung/Stärkung

Sonnenaufgang/Osten (Schwarz)

Sommersonnenwende

Die Welt der Frau Holle (unsichtbare Welt), germanische Göttin Hulda (Holde),
Mutter, Erdgöttin u. Große Himmelsgöttin: Herrin über Leben und Tod:
Wesen der Dinge, Jenseits/Paradies;
Illusion oder eigentliche Realität?

Vier Jahreszeiten:

Wiese: Frühling - Backofen: Sommer - Apfel: Herbst - Schnee: Winter